

Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

LandesECHO



Prag, 15. 12. 2022 | Nr. 12 Jahrgang 9 | 35,00 Kč

www.landesecho.cz

Das Rennen um die Burg

Das war 2022

Böhmisches
Manchester



Foto: Profimedia



Das LandesEcho erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, e.V. Es versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.

Einst Stolz, dann Schande – bald neuer Glanz?

In den 1930er Jahren war das Stadtbad in Pilsen der Stolz der Metropole. Seit der Samtenen Revolution aber verfiel es. Jetzt könnte das immer noch markante Gebäude wieder an seine Vergangenheit anknüpfen.

Ganz unumstritten ist der Deal nicht. Wie kann man in Zeiten von Ukraine-Krieg, Energiekrise und Teuerung allerorten eine Ruine kaufen und daraus eine Galerie machen wollen? Das fragte sich zumindest die Opposition im Pilsener Bezirksparlament. Denn dort entschied die Abgeordneten-Versammlung im September, das ehemalige Städtische Kurbad für rund 4,92 Millionen Euro zu erwerben. Beziehungsweise, mehrheitlich Anteile an der TWB Prag zu übernehmen. Diese Gesellschaft, letzter Privateigentümer des Objektes seit der Samtenen Revolution, hatte an der Immobilie kein Interesse gezeigt und sie verfallen lassen. Im Oktober wurde der Kaufvertrag geschlossen.

Man sah es dem Gebäudekomplex am Fluss Radbuza am Denisovka-Kai immer deutlicher an, dass er schon wesentlich bessere Zeiten gesehen hatte. Der Putz fiel großflächig von der Fassade, Pflanzen und junge Baumtriebe sprossen aus Fenstern und dem Dach. „Die Schande von Pilsen“ nannten das die Medien.



Visualisierung: Reproduktion aus der Ausstellung „Das Städtische Bad im Wandel 1931 - 2022 - 202?“ Die Front der neuen Galerie nach dem Entwurf des Pilsener Architekturbüros Atelier Soukup Opl Švehla

Verbesserung der Privathygiene

Dabei galt das Städtische Kurbad einst nicht nur als „Stolz der Stadt“, sondern als moderne und zugleich größte und qualitativ beste derartige Einrichtung der Tschechischen Republik. Heinrich Bendelmayer, der bereits im Jahr 1914 mit seinem Entwurf einen Architekten-Wettbewerb gewonnen hatte, entwickelte 1923 darauf aufbauend ein neoklassizistisches Projekt. Die Gebäudefront mit vorgesetzten ionischen Säulen und einem dreieckigen Dach sollte an die bis ins antike Rom reichende Tradition der Heilbäder erinnern. Im Oktober 1931 wurde der erste Teil für die Öffentlichkeit nutzbar: Eingangsbereich, Duschen, Wannen und ein Dampfbad. Die neue Einrichtung sollte nämlich vordringlich der Reinigung und Hygiene der Bevölkerung dienen. Im März darauf folgte die Eröffnung des zweiten Teils mit einem weiteren besser ausgestatteten Dampfbad sowie der Schwimmhalle. Räume für Heilbehandlungen wurden erst in der Abschlussphase im November 1932 eingerichtet. Besucher konnten sich dort Moorbäder und -packungen, einer Höhensonne, Wasserkuren oder Kohlensäurebäder unterziehen.

Ausgerechnet vier Tage vor Heiligabend 1944 wurde das Städtische Kurbad bei einem Luftangriff auf Pilsen schwer beschädigt. Beim Einschlag von Fliegerbomben, die eigentlich die



Für das ehemalige Stadtbad ist Rettung in Sicht.

Škoda-Werke zum Ziel hatten, wurden die großzügig ausgestattete Front mit acht Säulen sowie der gesamte mittlere Teil des Gebäudes zerstört. Beim Wiederaufbau verzichtete man auf übermäßiges

Dekor. Von 1953 bis 1993 blieb das Stadtbad anschließend weiter in Betrieb. Danach wechselte es dreimal den Besitzer und wurde dem Verfall preisgegeben.

Pläne für die Nutzung stehen

Dass es nun wieder eine Zukunft hat, verdankt es der Imaginationskraft des Pilsener Bezirks. Sie entspringt freilich nicht reiner Phantasie, sondern baut auf gründlichen Untersuchungen des renommierten Architekturbüros Atelier Soukup Opl Švehla auf. „Ja, es wirkt trostlos, aber mit Zukunftspotenzial für eine Nutzung, sei es, dass es dort Wohnungen, Läden oder sogar eine Galerie geben würde“, schätzt Architekt Jan Soukup ein, der auch für die heuer abgeschlossene Renovierung der Sankt-Bartholomäus-Kathedrale verantwortlich zeichnete. Denn das Stahlbeton-Skelett des Gebäudes weise keine Mängel auf. „Das Gebäude ist in seinem Kern in Ordnung“, urteilt Soukup. Fassade und Schwimmhalle stünden zudem unter Denkmalschutz.

Die Zukunftsvision sieht ein Multifunktionskonzept vor: Die instandgesetzten Räumlichkeiten inklusive eines Erweiterungsbaus sollen vor allem der Westböhmisches Galerie als Ausstellungs- und Depotflächen für ihre Sammlungen dienen. Vorgesehen sind außerdem eine Multifunktionshalle, ein Zentrum zur Förderung

begabter Kinder, Lager-, Ausstellungs- und Probenräume für Folkloreensembles der Region und ein Umweltzentrum. Der Komplex soll auch ein Dach-Café, Terrassen und begrünte Dächer erhalten. Der Bezirk rechnet für Sanierung und Umbau mit Kosten von rund 61,5 Millionen Euro. Für Josef Bernard, stellvertretender Bezirkshauptmann, eine Summe, die sich vergleichsweise rechnet. Durch die Nutzung des historischen Gebäudes werde mehr als doppelt so viel Raum gewonnen, als beim Neubau einer Galerie für ungefähr den gleichen Betrag zu erreichen wäre.

Rettung trotz Krise

Stimmen, in der aktuellen Krisenzeit solle sich der Bezirk um seine eigentlichen Hausaufgaben für die 501 Gemeinden in seiner Obhut kümmern, statt der einzigen Großstadt in der Region unter die Arme zu greifen, gehen deshalb unter. „Die Pilsener Bürger sind dankbar, dass der Bezirk dieses Kulturdenkmal rettet“, meint Bernard. „Der Wiederaufbau des Stadtbades ist eines der Projekte, das die Synergien zwischen Pilsen und dem Pilsener Bezirk bestätigt“, betont der neue Oberbürgermeister Roman Zarzycký den Wert der Zusammenarbeit. „Auch bei uns besteht klarer Konsens, dabei den Weg einzuschlagen, den die Architekten vorgeschlagen haben. Priorität hat für uns, ein denkmalgeschütztes Gebäude zu bewahren, zu dem viele Pilsener eine emotionale Beziehung haben“, stellt Zarzycký klar.

BEATE FRANCK

Vor dem Westböhmisches Museum ist noch bis Ende Dezember eine Ausstellung mit dem Titel „Das Städtische Bad im Wandel 1931 - 2022 - 202?“ zu besichtigen.